

Beiträge zur Krankenversicherung beim Bezug von „Arbeitslosengeld“

- **Arbeitslosengeldempfänger/innen (SGB III): 213 Euro pro Monat – beitragsfinanziert**
- **Hartz IV-Bedarfsgemeinschaft (SGB II-BG): 97 Euro pro Monat – steuerfinanziert**
- **Rechnerische Differenz bei 3,9 Millionen SGB II-BG: 5,5 Milliarden Euro pro Jahr**

Seit dem 1. Januar 2005 gibt es zwei Formen des „Arbeitslosengeldes“, das beitragsfinanzierte Arbeitslosengeld (Rechtsgrundlage: SGB III) und das steuerfinanzierte Arbeitslosengeld II (Rechtsgrundlage: SGB II alias Hartz IV; Alg II).

Für die Empfängerinnen und Empfänger dieser Leistungen werden auch **Beiträge zur Krankenversicherung** gezahlt.

Die **Bundesagentur für Arbeit (BA)** zahlte beim Bezug von Arbeitslosengeld (SGB III) in den Monaten Januar bis Mai 2006 durchschnittlich etwa **213 Euro pro Monat** und Arbeitslosengeld-Empfänger/in – aus Beitragsmitteln.

Deutlich billiger ist die Krankenversicherung von Alg II-Empfänger/innen für den Bund:

Für sie zahlte der Bund im entsprechenden Zeitraum einen Beitrag von durchschnittlich etwa **73 Euro pro Monat** und Alg II-Empfänger/in bzw. etwa **97 Euro pro Hartz IV-Bedarfsgemeinschaft** – aus Steuermitteln des Bundes.

Die **rechnerische Differenz** zwischen dem durchschnittlichen Monatsbeitrag der BA für Arbeitslosengeldempfänger/innen (213 Euro) und dem durchschnittlichen Monatsbeitrag des Bundes für eine Hartz IV-Bedarfsgemeinschaft (97 Euro) beträgt etwa **116 Euro**. Die Differenz zum Monatsbeitrag pro Alg II-Empfänger/in (73 Euro) beträgt sogar nahezu 140 Euro.

Würde der Bund pro Hartz IV-Bedarfsgemeinschaft einen Beitrag in Höhe des durchschnittlichen Beitrags pro Arbeitslosengeldempfänger/in (SGB III) an die Krankenversicherung zahlen, würden die Einnahmen der Träger der Krankenversicherung in diesem Jahr

- **bei durchschnittlich über 3,9 Millionen SGB II-Bedarfsgemeinschaften - um etwa 5,5 Milliarden Euro steigen - steuerfinanziert.**

Aber dieser Betrag soll ja demnächst anders aufgebracht werden – beitragsfinanziert !

(Quelle: Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung)